

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelm Leevend**

Eine moralische Geschichte aus der würlklichen Welt zur Beförderung der  
Menschenkunde

**Müller, Johann Gottwerth**

**Mainz, 1800**

Hundert und fünfter Brief. Martha de Harde an Adélaide Leevend.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8402**

Von dem liebenswürdigen Mädchen melde ich Dir nichts. Ich stehe jetzt mit ihrer Freundin in Korrespondenz. Mich dünkt, es ist weniger indelikat, über sie an ihre Freundin, als an meinen Freund zu schreiben. Ich umarme Dich.

---

Hundert und fünfter Brief.

---

Martha de Harde an Adélaïde Leevend.

Hochehrwürdige junge Madmesell,

Liebe Nichte,

Es ist hier so stickendheiß, daß die Krähen jappen, so daß ich man sagen will, daß ichs mit meinem dicken Korpianus übel genug habe, anderster hätte ich schon längst mal bey Sie gewesen, denn ein Mensch kriegt Sie mal wieder gar nicht mit Augen zu sehen. Es ist mit Ihnen Halten oder Stillstehn; welchemals kommen Sie tagtäglichs, welchemals ists als

thäten Sie wildfremd seyn; und Sie wissen wohl, ich kann nicht so alle Tage aus meinem schweren Hausstande laufen! Und von Seemannsruh nach der Herrengracht ist denn auch ein ganzes Ende, und das Anzieln wird mich recht sauer in diese heißen Tage, und ich werde noch all mein Gut, daß es nicht spaakflezig wird, auslegen müssen, nu, dann können Sie und Bettchen hier dicht bey mich helfen. Aberst Kind, ich habe ein Eycken mit Ihnen zu schälen. Ich muß sagen, daß meine Brudernfrau heil geheimlich ist. Unsen Gehrd seine Frau, Ihre Mutter, ist gut wie der liebe Tag; aberst sie muß vielleicht denken: was Schwester nicht weiß, wird Schwester nicht ausklappen, nu, schweigen kann ich so gut als die beste. Allens was Sie mir sagen, liegt bey mir begraben. All hätte Mutter einen Mord gethan, ich würde die Mund nicht davon aufthun. Und Gott seys gedankt, neuschierig nach andermannes Heimlichkeiten bin ich auch nicht. Ich sage immer: Wer viel.

Schnack, der viel lügt. Und dann auch in mein Haus, wo immer was zu verhackstücken ist, Nichte! — Mägde, wissen Sie wohl, sind Mägde; und unser Freyß thät wiß und wahrhaftig wohl ein schwarzer Junge nöthig, der ihm seine Kramstücke und sein Pfeifengeschirr nachtragen thäte, denn er schmeißt das allens um sich herum, das ist ihm allens gleichviel; mein Weib, denkt er, ist doch eine rechte Martha; nu, sonst ist er aberst herzensgut; so daß ich wenig Zeit habe, will ich sagen, mich mit Schnacken aufzuhalten. Während eins klappet, gehn immer ein Paar Stiche verlohren, pflegte meine alte Mutter seliger zu sagen, und ich sage immer: Sprechen und Stricken. Ja, die Amsterdamsche Welt hat sich bey meinem Gedenken mächtig verändert! Sollte der weise Salomo eins aus sein Grab heraus kucken, er sollte nicht sagen, daß es nichts Neues unter der Sonne giebt. Sieh mal, tragen die Madmesellen nicht Mannshüte auf ihren Kopf und Kottings

in ihrer Hand? — Ich glaube, Gott verzeih mir die Sünde, daß sie auch Mannshosen unter ihre Röcke tragen. Und ich sehe mich stumm an alle die neuen Dohnehens die dar alle Tage aufkommen. Nu, es geht unserm Lande auch darnach! der Engelsmann nimmt allens weg was los und vest ist. Ich lese oft in der Weise, 's ist nur Jammer, daß dar so viele Rathshauswörter in vorkommen, die unser eins nicht immer versteht, aberst so viel merk ich D'r wohl von, daß der Teufel (Gott sey bey uns!) in Europa (wo das nu wieder liegen mag?) sein Spiel hat. Und unse Freyh sagt, daß wir an 'n schlimmen Ball gesteuert werden; und er ist Mannes darnach, kann ich sagen, daß er für sein Leben gern eins ein Stück oder ehliche Dosten von den Talglümmeln so was nach der Schwierigkeit kielhaalen mögte. Ja! Bescheid weiß er vom Lande, aberst mit mir eins darüber zu sprechen, dar bin ich nicht kompabel ihn an zu kriegen. Das sind keine Weibersachen, sagt er dann. Und dann denk

ich: Sieh mal, das ist auch wahr. Auch schreibt die Courant so viele Lügen. Denk, Nichtchen, haben sie mir dar nicht den Tod letztens bald in meinen Leib gejagt, als d'r erzählt wurde, daß der Engelsn.ann zu Blisfingen allens kurz und klein schlüge; ja daß unse Flotte all heil auf dem letzten Loche pfeifen thäte? Und denk eins, saß ich da nicht mütterseelenallein vor aller Engelschen Gewaltthätigkeit bloß? denn mein Mann ist Sinjör Seltenzuhaus, So daß, ich weiß nicht wie's mit unser Land sitzt, und Freyrf sagt mir so nichts.

Aberst nu werden Sie wieder aus der Nachtschuit kommen und sagen: Nu, was für eine Heimlichkeit ist denn das? — Stellen Sie sich man nicht so dumm, Nichte! Das ist eine Traube in meinen Mund, sagte der Schmidt und verkaufte einen Dreyfuß; mit Ihnen ist's auch so. Meynen Sie nicht daß ichs weiß daß Sie geprittendirt werden? Und sieh dar, ich nenne Ihnen Mann und Pferd,

von Herr Kyfig, den ich gut kenne, wenigstens seine Voreltern. Denn seine Großmutter hieß Bregtje \*) Gerrits, (was wußte einer damals von Madammen?) Bregtje Gerrits, oder wenn man so von ihr sprach, Bregtje Köstlich, denn es stand in ihrem Hause zu als wenn Sie so zu den kleinflaaren reichen Bennisten kommen, so köstlich war als lens. Nu, wenn der Mond voll ist, so scheint er überall. Ich sollte meynen, obschonst ich man Ihre Tante bin, und all hab ich so viel Verstand nicht als Ihre Mutter, als Madam van Oldenburg meyne ich, so hått ich über so was auch wohl können in Rath genommen werden. Es ist mir doch eben auch nicht gleichviel wer nu so allens in die Familihe kömmt. Nicht daß ich was wider den jungen Menschen habe; so ist's nicht gemeynt. Ich habe ein langes und breites auf seiner Mutter Nachbarschaft gewohnt, kann ich sagen, aber er führte sich gut auf. Und all trug ich keine

\*) Brigitta.

Schleppkleider, und all trug ich man schlecht und recht eine Müze auf meinem Kopfe, er grüßte Nachbarinn allemal als wenn ich mich hätte Madamm heißen lassen. Ich hatte manchmals oft meine eignen Betrachtungen über ihn. Er klafferte sich auch nicht auf als wie ein Mädchen, und gieng Ihnen seinen besten Gang als andre vernünftigen Leute, und nicht tripp, tripp, drey Schritte auf Einen Teller, dar mein Rath Moses so alle Teufels aus der Hölle über fluchen kann, wenn er einen jungen Kerl so den Steiß drehen und trippeln auf der Straße sieht. Aberst doch, Kaltje, es ist Ihr Schlag nicht. Sie wissen wohl, ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube, und an Sie, Nichtchen, sag ich vollds allens rein heraus, er ist viel zu vernünftig für Sie. Er würde bald weiß werden, daß Sie eine Gott erbarmts Haushälterinn sind. Ich sage Haushälterinn zu Ihnen, so gehn d'r immer dreyßig Stück auf Ein Dossien, und dann ist's doch noch je größer



Kauf, je schlimmer Kauf, wie Johann  
 Luiken in seinem Liebesfunken lehrt, wo  
 mir recht ist, oder es müßte Rats seyn, nu,  
 das verschlägt nichts. Er würde bald einsehn  
 daß er einen schlimmen Kauf that. Er mögte  
 sich immer auf ein Dukatenmännchen in der  
 Kasse und auf eine Kutsche vor der Thür rich-  
 ten. Nee, Malheid, er paßt für Sie wie die  
 Faust aufs Auge. Ob Mutter Ryzig Ihnen  
 auch aufs Dach kommen sollte? denn das ist,  
 kann ich Ihnen sagen, eine ganz andre Sieben  
 als Ihre Mutter.

Ich war einmal da, um Zeugniß von ei-  
 ner Magd die ich miethen wollte zu fragen,  
 da, von dem langen Nicks, meyne ich, die  
 immer ein Paar Schmutzermel übergezogen  
 hat, die Ihnen immer das Heck aufmacht,  
 Sie wissen ja wohl; nu gleichviel, unse  
 Margreth meyne ich. Aberst ich sah wohl  
 mit nem halben Auge daß Barentje \*) Ryzig  
 was ackrat in ihrem Wesen ist. Und Mar-

\*) Bernardine.

gretz sagt, daß sie gut genug ist, aber daß eine Magd keine Zeit bey ihr hat, man 'n Hacken an 'n Rock zu nähen, oder 'n elendig Vaterunser zu beten. Von früh Morgens ist sie in der Reihe, ihr Kopf zurecht, ihr Kleid auf dem Leibe. Sie sagte mir daß sie all in die sechzig ist, aberst sie ist noch 'ne Frau wie 'ne Schweppe, und blüht Sankumpreson trotz Ihnen. Sie that eben für das Jahr an ihr sieben und zwanzigst Paar feine Strümpfe für ihren Sohn stricken, ferjose Arbeit, und allens sonder Brille. Sie liest auch wohl; nu dar hab ich nicht Zeit zu; wer dar Zeit zu hat, ist glücklich. Sie liest alle Morgen ihrem Sohn aus der Bibel vor, und punkro acht ist das Kaffeezeug bey Seite. Nu können Sie eins denken, ob Barentje Knzig und Sie den Mast aufrichten werden. All stiegen Sie auf den Hahn vom Westerthurm, so würden Sie doch Ihre Noth nicht übersehen können; das wird da seyn Hotte und Harre! Sie würde Sie bez flockezeihen, wenn Sie dann noch nicht aus

der Bucht wären! sie würde Altheid das Ausfliegen ablehren! Ja, ja, lehren Sie mich Barentje Knzig nicht kennen. Naltje Nicht würde hübsch ans Werk müssen! Hand aus dem Handschuh! — Soll ich Ihnen mal 'n bißchen vorkalkuliren? Des Abends Wäsche für den Mann herausgekriegt, und die Küche auf morgen angeordnet, sonst wissen die Mägde Klock else noch nicht, was d'r Klock zwey auf den Tisch soll. Und Eduardchen ist allens so auf sein Elf und dreyßigstes gewohnt! Oberhemd und Handmanschetten müssen gebiscentirt werden, ob auch ein Stichelchen dran zu thun ist; und die den Tag angewesen sind, müssen Sie wieder frisch auffalten und die Kröfeln austreichen; und Nichte wird auch nicht zu zimperlich seyn müssen, um einmal eine Wäsche in einem schönen seidnen Strumpf aufzunehmen, noch zu gemächlich, wenn das Haus mit der Halbjahrswäsche zu thun hat, eine Salvete oder ein Handtuch zu recken, oder ein Englisches Hemd in Falten zu legen. Nichte

wird Wintertags Klock achte beym Frühstück seyn müssen, denn ich stell mich für, daß Sie bey Mutter einwohnen, und aus der Bibel lesen hören werden. Nichte wird den Mädchens klingen müssen um die Hausarbeit zu ordnen, indeß Mama, um nichts zu versäumen noch eine Rath rundstrickt, — über die Küche, das Auskriegen, das Abstäuben sprechen, allens nachsehen müssen; auf das Zinn und Kupfergeräthe hauchen, um zu sehen ob es auch von Grund aus gekläret ist, mit den bloßen Fingern über die Möbeln und Paneezlen streichen, um weis zu werden ob es auch recht gebohnet und das Wachs herausgerieben ist. Nichte wird bald vorn, bald hinten, bald oben, bald unten seyn müssen, bald in dem Borrathskeller, bald in der Kleiderkammer. Mama wird fragen; Steht d'r auch noch Abhub der verderben kann? Sind d'r auch zu viel Lichtenden in der Lichtlade? Ist das Bier gut zugespöpft? Wird nicht zu leichtfertig mit dem Feuer umgegangen? Sind

Ist auch Kohlen in der Küche? Essen die Leute  
 auch Ruckbrodt zum Fleische? Wird die  
 Asche auch aus die Kastrull-Löcher genom-  
 men? Ist die Feuerheerdplatte hübsch geschmuck-  
 tert? Liegt das Fleisch gut in der Pöfel? Was-  
 chen die Mägde ihre Betten auch auf? Siehts  
 in der Bedientenstube auch ordentlich aus?  
 Ist meinem Sohne der Pudermantel zurecht  
 gelegt? Hat er ein reines Handtuch gekriegt?  
 Sind Papierchen auf dem Sekret? Ist Wasser  
 in den Waschbeckens? und dergleichen mehr,  
 wo eine Hausfrau Acht auf zu geben hat.  
 Nichts wird, wenn Mama einmal einen Fas-  
 mihlentag giebt, den Tisch ordnenieren müs-  
 sen, das gottesganze Dessert in Ordnung  
 bringen, alles auskriegen und wieder weg-  
 schließen, das Silberzeug fortiren und nachse-  
 hen. Nichts wird Wintertags alle Sonntag  
 mit Mama nach der Kirche müssen, um sich  
 ihren Leg für die ganze Woche zu holen, und  
 Sommertags mit Mama hinaus nach dem  
 Garten müssen; oder bleibt sie bey dem Man-

ne in der Stadt, so paßt ihr ein steifer altväterfcher Buchhalter auf den Haspel, der alles an Mama überbriest.

Sieh nu, Kind, wie steht Nichtchen das allens an? Sie werden Mutter Kyzig nicht so nach Ihrer Hand gewöhnen, als Mutter van Oldenburg. Fürwahr, ich für mein Part wollte lieber mit ihr essen, als mit ihr beißen; das ist 'ne Frau! es heißt bey ihr: schweig Du nur und thu Du nur. Und nun sind Sie noch in Ihren Spieljährechen; nu hängt Ihnen der Himmel noch voller Geigen. Aber, aber, wenn Sie einmal nach dem Bollenwyf müssen, (ey ja doch, die Blümchen sind hübsch wenn sie igeplückt sind! ich weiß darvon zu singen und zu sagen! ich bin auch ein maler elf mit dem Prinzen über die Maas und mit dem Wasser beym Dokter gewesen!) dann werden Sie sich schon ohne Lachen halten können; wenn einmal was Junges kömmt, hilf dann zusehen! Ja, und wohnten Sie mit Eduard an der Außenkante, nichts! Alle Da-

ge, Manns Mutter zur Plage. Keinen Finger werden Sie in die Asche stecken können, kein Stückchen Strohhalm entzwey beißen, oder sie muß die Nase darbey haben. Sie werden kein Spizchen vor ein einfältiges Nachtmützchen setzen können, ohne erst um Rath zu fragen. Dann werden Sie dies nicht essen, dann das nicht trinken dürfen; dann wird dies zu heiß, dann das zu kalt seyn für Tochter. Nicht in Büchern wird es zu beschreiben stehn! Bald werden Sie dem Kinde zu viel, und bald nicht genug geben. Mutter wird allens bekucken; allens, bis auf die weißen Höschen die das Schaaf anhat, wird beschniffelt werden, und Gott gebe das einmal ein Häkchen fehlt, oder ein Bändchen los ist, ja, dann paß auf! dann werden Augen gemacht, und Hände gefaltet über so eine Schlottterlieschen. Mutter wird den Krieg gewinnen, all schweigt sie schon. Sie werden Barentje Ryzig keine Ohren anhehen (sie hat selbst wohl zwey obschonst sie was harthörig

ist,) als Sie mir ehelichen Haut thun. Der sie foppen will, muß früh aufstehn, und dar hat Nichte ein Haar in gefunden. So das, die Partie widerrathe ich Ihnen. Lernen Sie lieberst noch erst was haushalten ehe Sie ans Heyrathen denken. Lernen Sie erst was frühr aufstehn, um ein bischen zu stricken und ein Paar Stichelchen zu nähen, das ist was Nützers als das einfältige Börschenmachen, wo ihr Leute alle euere Zeit mit verquackelt.

Sie sind noch 'n Haufen zu jung und zu windflügelich um eine heilige Ehe anzutreten. Warten Sie, Kind, bis mein Stücke Fleisch so weit seyn wird. Sie haben ja, hoff ich, so große Hast noch wohl nicht? Unser Junge hat Sie in sein Herz und Seele lieb; und ich dachte, daß Sie ihn auch noch wohl leiden mögten? Wenn Sie für ihn bestimmt sind, so werden Sie ihn auch kriegen. Das steht bey mir pfahlvest. Sie müssen ihm man nur so was Schnaaken vormachen, Sie sind ja doch so kurzweilig, und er wird Sie schon antworten,

ten,



ten, obschonst er so in die Welt kuckt, und er ist ein Vogel, wenn er anfängt. Ich habe eben auch so was von der Familiensucht. Und das Gut bliebe denn hübsch unter uns. Geiz und geldgierig sind wir nicht, aberst einer stirbt doch so geruhig, wenn es weiß daß seine schmucken Kleiderchen, die er so geschont hat zu Pfingsten und Paschen, nicht nach seinem Tode in einen Kleiderseller- Keller gestopft werden, oder von Schleusen und Brückgeländern bey der 's Gravenlandischen Fährre wehen, und von allem Haack und Mack, ja wohl gar von Juden besummelt und besummfeyet werden. Und Sünde thun Sie auch nicht daran, wenn Sie Ihren Better heyrathen. Zu nahe im Blute send ihr Leute nicht. Laß mal sehen? ich muß das doch erst recht wissen. Mein Junge ist der Sohn von Ihrer Mutter zwayten Mannes Halbschwester. Ist nicht so, Kind? das ist denn nicht zu nahe. Denn voll Geschwisterkind, dar halt ich nichts von daß die sich heyrathen; Gott der Herr giebt auch sei-

W. Leevend. 1. Bds. 2. Abth. Bb

nen Segen nicht darzu, wie Sie wohl begreifen. Kuck, Aaltje, dann sind Sie meine Tochter! und Sie wissen, obschonst ich Sie wohl mal bestrafe, Sie haben doch vier weiße Füße bey Tante Martha. Kuck, wenn Sie so was mit mir auf und nieder gehn wollten, so würde ich Ihnen leicht einmal ein Ding aus der Hand nehmen. Sehn Sie, ich mag so gern, daß junges Volk eins ein Pleisihre hat, und eins nach die Salatgartens oder nach der Amstelveen wageniert. Ein junger Mensch, sprech ich immer, ist kein Backofen, er will auch mal aus dem Hause.

Nu muß ich mal was mit Sie überlegen. Wie wollten einmal ein Freundesgastgebot geben. Holen Sie mal was Volk zu Hause; Ruzig auch; und das liebe Madmesellchen Renard bitt ich vor allen. Ach Gott! dar soll sich schon genug zu essen finden. Wilhelm, wenn er überkömmt, würde ich auch wohl bitten, aberster nu daß er so Sofiniansch ist, geht das nicht, denn Bettje von hier dacht bey

und den Baas aus der Grüzühle muß ich mit haben. Warum schreiben Sie mich nicht von seinem Glauben? Kommen Sie mal heraus, daß wir über die Mahlzeit sprechen können; Sie müssen mir so was beystehn. Grüßen Sie Vater und Mutter. Gute Nacht, Kind, von Ihrer u. s. w.

N. S. Schweigen Sie man nur von diesem Brief.

---

### Hundert und sechster Brief.

---

Abeläide Leevend an Hedchen Kenard.

Bestes Hedchen,  
 Posito, Du hättest nun auch, menschlicher-  
 weise gesprochen, in Deiner moralischen Be-  
 fehrung einen so großen Ruck gethan — wärst  
 mit dem Gebäude schon so weit gediehen, daß  
 Du noch vor Winters unter Dach kämest; Po-  
 sito, Du wärst so fromm als Ruth, und zu